



Höchstler Markt mit Synagoge, 1920er Jahre



Grabungen, 2020

NEUGESTALTUNG ETTINGHAUSENPLATZ

Der Ettinghausenplatz hat eine lange und wechselhafte Geschichte, die für Höchst von hoher Bedeutung ist. Dort befanden sich Stadtmauer, Wehrturm, Porzellan-Abfallgrube und schließlich der Sitz der Höchster Synagoge. Deren zweiter Neubau der Synagoge wurde am 9. November 1938 und in den Tagen danach im Zuge der sogenannten Reichspogromnacht durch Mitglieder der SA und durch Bürgerinnen und Bürger verwüstet, geplündert und in Brand gesetzt. Auf einem Teil ihrer Grundfläche wurde im zweiten Weltkrieg ein Luftschutzbunker errichtet. Der größere Teil wurde nicht mehr überbaut.

Um die Zeugnisse jüdischer Kultur sichtbar und die grausame Realität des Holocausts erlebbar zu machen, möchte die Stadt Frankfurt den Platz neugestalten. Hierfür fanden 2020 archäologische Grabungen auf dem Platz statt. 2021/2022 wurde für die Gestaltung des Ettinghausenplatzes ein Realisierungswettbewerb durchgeführt, dem ein offenes Beteiligungsverfahren für die Bürgerinnen und Bürger Höchstns vorausging. Mit dem 1. Preis wurde 2022 der Entwurf des Büros Meixner Schlüter Wendt in Zusammenarbeit mit Ku-BuS Freiraumplanung prämiert.

Aufgrund ungeklärter organisatorischer Fragen ist derzeit offen, wann eine Realisierung erfolgen kann. Gleichzeitig genügt der derzeitige Zustand des Platzes weder den Ansprüchen an einen zentralen Stadtplatz noch denen an einen Ort der Erinnerung an das jüdische Leben. Im Rahmen des Förderprogramms Innenstadt Höchst erfolgt daher im Vorgriff auf die umfassende Neugestaltung eine temporäre Installation auf dem Platz.

Die teilstädtische KEG Konversions-Grundstücksentwicklungsgesellschaft fungiert dabei als Bauherrin, die Konzeption übernimmt das Büro Meixner Schlüter Wendt. So wird gewährleistet, dass die temporären Maßnahmen die Neugestaltung im Sinne des prämierten Wettbewerbsbeitrags bereits vorbereiten und einzelne Bauteile für diese weiterverwendet werden können. Wie beim Wettbewerbsbeitrag entsteht ein Sockel, auf den grünberankte Elemente montiert sind. Während beim Wettbewerbsbeitrag ein Rankgerüst vorgesehen ist, das fast die Höhe der ehemaligen Synagoge erreicht, erfolgt die Berankung bei der temporären Gestaltung an niedrigeren Holzpalisaden mit Seilverspannung. Die Gestaltung der Bodenfläche wird bereits bei der temporären Gestaltung aus der archäologischen Kartierung abgeleitet: So entsteht ein Bodenbild, das den Grundriss der ehemaligen Synagoge, aber auch andere historische Schichten ablesbar macht.

DAS GESTALTUNGSKONZEPT

Der Ettinghausenplatz liegt zwischen dem heterogen bebauten Marktplatz und der kleinteiligen Altstadt. Einerseits stellt er ein Scharnier zwischen beiden Bereichen dar - andererseits wirkt er in seinem aktuellen Zustand wie eine Baulücke. Aus dieser Ausgangssituation entwickelt sich das Konzept, das mit der Ambivalenz aus scheinbarer „grüner Masse“ und Raum spielt. Durch ein transluzentes, begrüntes Volumen erfüllt der Platz seine Rolle als Vermittler zwischen den heterogenen Gebäuden und den Freiräumen.

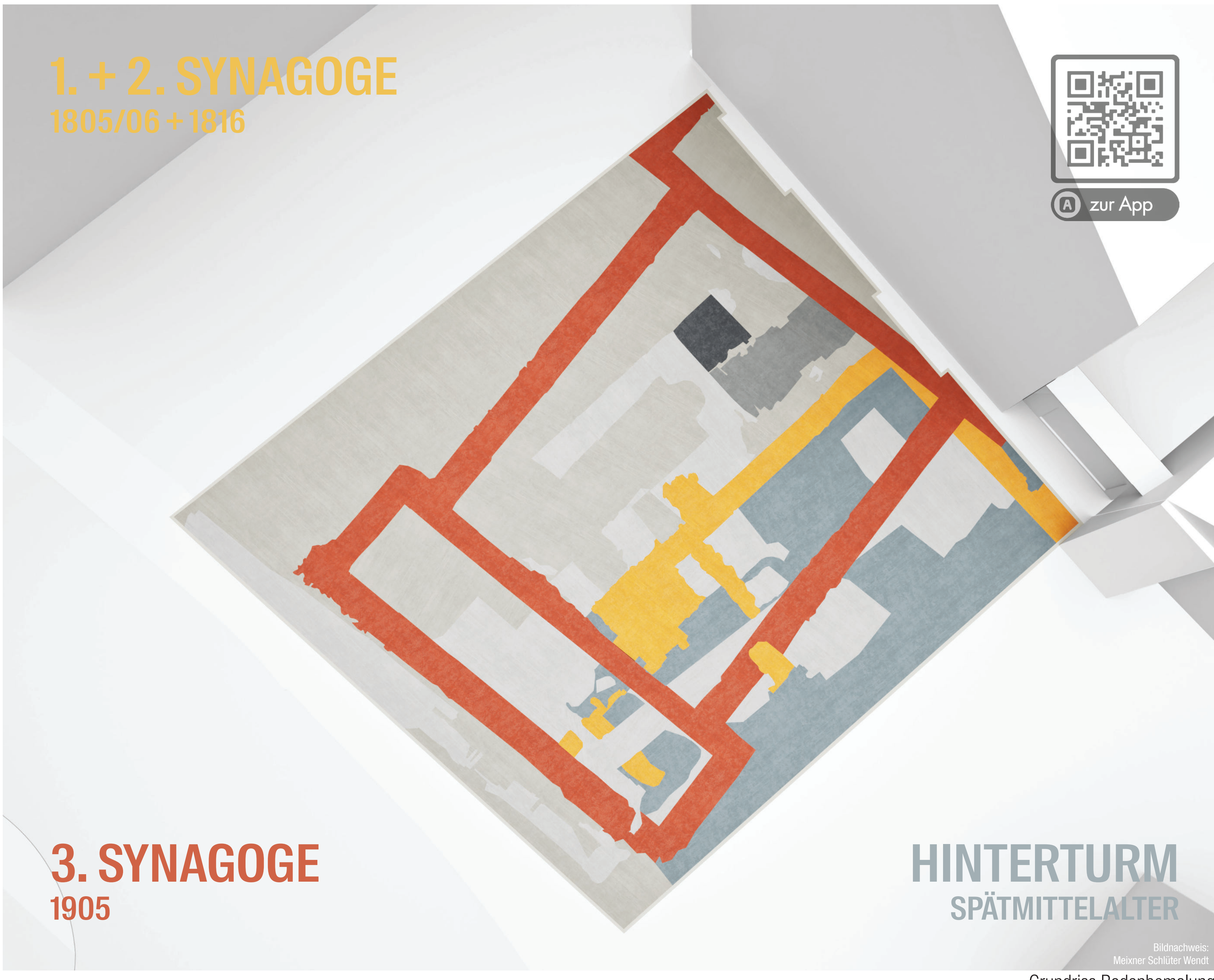
Auf dem Asphalt entsteht ein Bodenbild, das die historischen Schichten ablesbar macht. Die inneren Raumkanten bzw. archäologischen Fundamente der Synagoge werden als Podest ausgebildet und verdeutlichen als Projektion des Raumgerüsts den ehemaligen Innenraum. Es entsteht ein urbaner Platz im Grünen mit vielen Sitzmöglichkeiten, der zum Spielen, Verweilen und zur Begegnung einlädt.

PHASE 1: BODENBEMALUNG - ENDE 2025

In der ersten Phase entsteht auf dem Ettinghausenplatz eine Bodenbemalung. Dieses Bodenbild ist eine Hommage an die archäologische Kartierung, die während der Grabungen 2020 entstanden ist und macht die unterschiedlichen Schichten der historischen Funde - in Größe und Lage geringfügig angepasst - sichtbar. Die unterschiedlichen Farben grenzen die archäologischen Funde voneinander ab, schaffen Zusammenhänge und machen diese lesbar. Durch die Überlagerung der unterschiedlichen Funde entsteht ein vielschichtiges Bild, das die Historie des Ortes verdeutlicht und ihn für Passantinnen und Passanten unmittelbar erlebbar macht. Als Teil der Stadtmauer wurde hier im Mittelalter ein vorspringender Turm errichtet, der vermutlich als „Hinterturm“ bezeichnet wurde (blaue Markierung).

1805/1806 wurde der Hinterturm der jüdischen Gemeinde zum Bau einer Synagoge („Judenschule“) überlassen. Der Turm wurde hierfür bis auf die Höhe der Stadtmauer abgetragen und mit einem neuen Dach versehen. 1816 wurde die Synagoge im Hinterturm bis auf die Fundamente abgebrochen und – bei gleichen äußeren Abmessungen – auf diesen neu aufgebaut (gelbe Markierung).

Im 19. Jahrhundert wuchs die jüdische Gemeinde von Höchst stetig an. Sie errichtete daher eine neue, größere Synagoge als Bau aus roten Ziegelsteinen mit seitlichen Zwiebeltürmchen und bogenförmigen Fenstern, die 1905 eingeweiht und 1938 im Zuge der Reichspogromnacht zerstört wurde (rote Markierung).



Grundriss Bodenbemalung

PHASE 2: PROVISORIUM - MITTE 2026

In einem nächsten Schritt entsteht eine temporäre Installation, die erste Elemente des späteren Entwurfs aufgreift. Ein Sockel, hergestellt aus Betonfertigteilen, markiert die ehemaligen Außenwände der Synagoge und formt dabei einen Raum. Diese Sockel werden mit einem hölzernen Deck verkleidet und fungieren als Stadtmöbel, die zum Sitzen, Verweilen und Begegnen einladen. Gleichzeitig fungieren die Sockel als Pflanztröge die mit Substrat befüllt und mit Rankpflanzen begrünt werden. Eine Konstruktion aus Holzpalisaden und einer Seilverspannung im oberen Bereich, bilden ein temporäres Dach und gleichzeitig eine erste Rankhilfe für die Pflanzen, welche später auch an dem finalen Metallgerüst wachsen sollen. Die Pflanzen werden somit bereits für die spätere Phase „vorgezogen“. Solarbetriebene Leuchte illuminieren die Dachkonstruktion und schaffen eine atmosphärische Präsenz in der Dämmerung.



Visualisierung Provisorium

PHASE 3: UMSETZUNG DES WETTBEWERBS

In der finalen Phase erfolgt die vollständige Umsetzung des prämierten Wettbewerbsbeitrags. Das temporäre Holzdeck sowie die begleitenden Palisaden werden zurückgebaut. An ihrer Stelle entsteht ein Metallgerüst, das als grünes Volumen die ehemalige Kubatur der Synagoge und Teile der Stadtmauer aufnimmt und als Räume sichtbar macht. Die Synagoge wird als räumlicher Abdruck wahrnehmbar. Um die Permeabilität des Platzes zu gewährleisten, schwebt dieses Volumen ca. 3,50 m über dem Boden.

Der bereits errichtete Sockel bleibt bestehen und wird zur tragenden Basis des neuen Metallgerüsts. Er erhält eine mineralische Verkleidung, die sich harmonisch in die Gesamtgestaltung einfügt und die Materialität des Ortes unterstreicht. Dieses Metallgerüst wird mit feinen Verspannungen so vorgerüstet, dass es mit Rankpflanzen flächig begrünt werden kann. Durch diese Bepflanzung erscheint das Rankgerüst als grünes Volumen, das einen Erinnerungsraum für die Synagoge und gleichzeitig einen attraktiven, begrünten Platz bildet.



Visualisierung Wettbewerbsentwurf

Bauherrnschaft:



Architektonisches Konzept von:

MEIXNER SCHLÜTER WENDT